

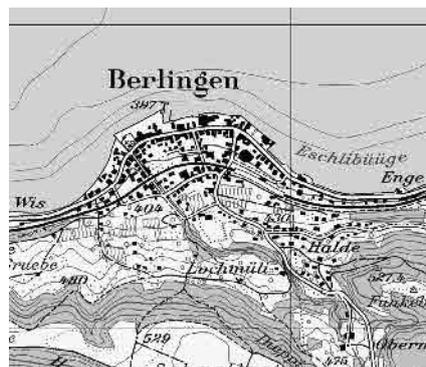


Flugbild Bruno Pellandini 2007 © Amt für Denkmalpflege des Kantons Thurgau

Breit ausgefächertes Fischer- und Weinbauerdorf. Heute Touristenort auf schmalen Uferstreifen entlang der gebogenen Hauptstrasse und am Hang in teilweise verbauter Lage. Dicht gebautes Ortszentrum mit geschlossenen Fassadenfronten und dominanter Kirche. Geburtsort des Malers Adolf Dietrich.



Siegfriedkarte 1885



Landeskarte 2002

#### Dorf

⊗	⊗	⊗	Lagequalitäten
⊗	⊗	⊗	Räumliche Qualitäten
⊗	⊗	⊗	Architekturhistorische Qualitäten

**Berlingen**  
Gemeinde Berlingen, Bezirk Steckborn, Kanton Thurgau



1 Ortseingang Ost mit Fischerhäusern



2



3



4



5



6



Fotostandorte 1: 10 000  
Aufnahmen 2006: 1–25



7



8



9



10



11



12



13



14 Villa Seeschau



15



16



17



18 Untere Mühle



19 Oberdorf



20 Schulhaus und Turnhalle, 1914/15



21



22



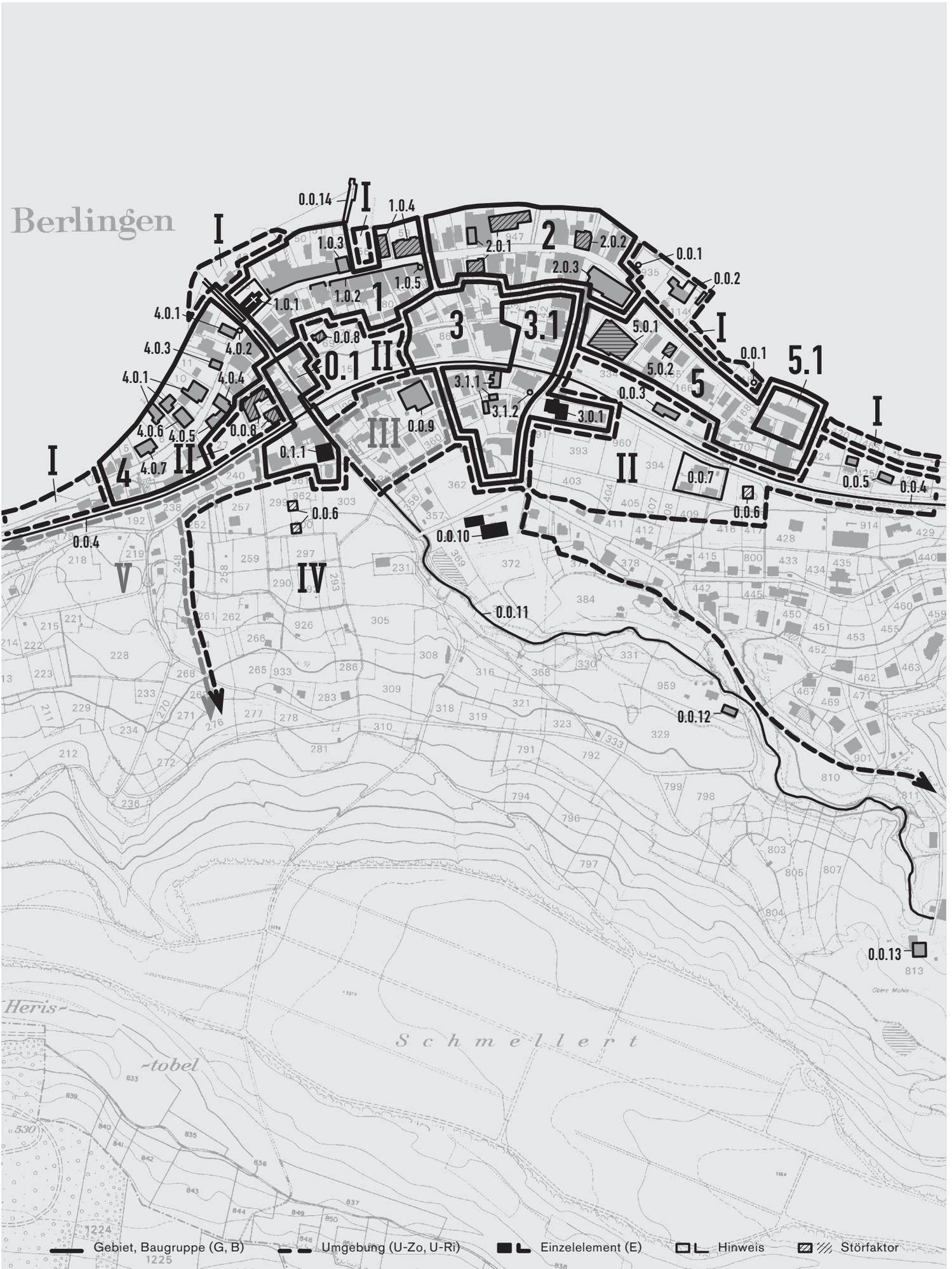
23 Haus Wiesli



24



25 Ortsansicht West



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,  
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Dicht bebautes Ortszentrum mit Kirche und Hafenanlage entlang der gebogenen Seestrasse, Bauten des 17.–20. Jh.	AB	×	×	×	A			7,8,10,12
E	1.0.1	Ref. Kirche im Stil der Neugotik, Ostturm mit Uhr und spitzem Dachhelm, erb. 1840–1842; seeseitig ummauerter Friedhof				×	A	o		13,16,25
E	1.0.2	Geschlossene Strassenfronten aus trauf- und giebelständigen, v. a. dreigeschossigen Putz- und Fachwerkbauten mit Satteldach				×	A			8,12
	1.0.3	Ehem. Rathaus, streng gestalteter dreigeschossiger Mansarddachbau mit Eckkissen, erb. 1778–1780						o		8
	1.0.4	Aufdringliche, dreigeschossige Mehrfamilienhäuser mit Balkonen und Ladenlokal, 1970er-Jahre						o		7,8,9
	1.0.5	Steinbrunnen, dat. 1919						o		6
G	2	Bebauung entlang der gebogenen Seestrasse, mit Wohn-/Geschäftshäusern und der ehem. Trikotfabrik, 17.–20. Jh.	AB	/	×	×	A			4,5,6,9
	2.0.1	Um- und Neubauten des Altersheims Neutal sowie des Hotels «Kronenhof», 2. H. 20. Jh., aufdringliche Gestaltung der Gebäude						o	o	9
	2.0.2	Stark erneuertes Gebäude von 1948							o	4
	2.0.3	Um- und Neubauten an der ehem. Taverne «Krone» und der Trikotfabrik, erb. 1987, heute Sitzungs- und Tagungszentrum des Hotels «Kronenhof»						o		4
G	3	Bäuerlicher Bereich Gries-Oberdorf in leicht ansteigendem Gelände, von Bahnlinie durchtrennt, Bauten des 15./16.–20. Jh.	B	/	/	×	B			19,21–23
E	3.0.1	Wiesli, hoch aufragender Fachwerkbau mit geknicktem Satteldach und kleinem, vorgelagertem Fachwerkhäuschen, um 1475				×	A			23
B	3.1	Bereich Oberdorf-Bahnhofstrasse, Häuserreihen u. a. mit zweigeschossigen Fachwerkbauten in ansteigendem Gelände, 15./16.–19. Jh.	A	/	×	×	A			19,22,23
	3.1.1	Anpässlerische Umbauten, 2. H. 20. Jh.						o		19
	3.1.2	Steinbrunnen, dat. 1914						o		
G	4	Abwechslungsreicher Ortsteil entlang der S-förmigen Seestrasse mit z. T. imposanten Einzelbauten, 17.–20. Jh.	AB	/	×	×	A			11,13–15,25
	4.0.1	Stark erneuerte Gebäude, 2. H. 20. Jh.						o		13
	4.0.2	Achteckiger Steinbrunnen mit Mittelsäule, dat. 1932						o		11
	4.0.3	Adolf-Dietrich-Haus, Wohnhaus des Malers und Museum, zweigeschossiger Putzbau, Kern aus dem 18. Jh.						o		11,13
	4.0.4	Altes Schulhaus, dreigeschossiger Bau mit Supraporta und Walmdach, erb. 1836						o		13
	4.0.5	Pfarrhaus, zweigeschossiger Fachwerkbau über gemauertem Sockelgeschoss, Satteldach, erb. 1646/47; Scheunenbau von 1825						o		13
	4.0.6	Markanter, in den Strassenraum vorspringender Fachwerkbau über gemauertem Sockelgeschoss, erb. 1646						o		
	4.0.7	Seeschau, zweigeschossiger Walmdachbau in grossem Garten mit Säulenportikus, erb. 1916 für den Fabrikanten Adolf Naegeli						o		14
G	5	Einseitig und locker bebaute Seestrasse, Wohnhäuser, Seegewerbebetriebe und grosses Mehrzweckgebäude, 17.–20. Jh.	B	/	/		B			1–3
	5.0.1	Sport- und Mehrzweckhalle sowie Feuerwehrmagazin, erb. 1972, stört auf Grund seiner Grösse die benachbarte, feingliedrige Bebauung						o		3

## Berlingen

Gemeinde Berlingen, Bezirk Steckborn, Kanton Thurgau

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	5.0.2	Zweigeschossige Bootsbauwerkstatt von 1968, beeinträchtigt durch Art und Lage das dahinter stehende Fachwerkgebäude							o	2
B	5.1	Drei aneinander gereihete Fischerhäuser in Fachwerkbauweise, gegenüberliegend verputzte, einfache Wohnhäuser, 17./18. Jh.	A	×	/	/	A			1
B	0.1	Enger, ehemals bäuerlicher Strassenraum entlang des Baches, Stege, Bahnüberführung und ehem. Untere Mühle, Bauten vorwiegend des 16.–18. Jh., viele Umbauten	AB	/	/	/	A			16,18
E	0.1.1	Untere Mühle, stattlicher, grösstenteils verputzter Fachwerkbau auf hohem gemauertem Sockelgeschoss, 1. H. 18. Jh.				×	A			18
U-Zo	I	Uferbereich mit Baumbestand, Ortsbildvordergrund	a			×	a			8,9,25
	0.0.1	Zwei Steinbrunnen							o	
	0.0.2	Landhaus in exponierter Lage mit seewärtigem Anbau, erb. 1967, und Bootshaus von 1914							o	
U-Zo	II	Steilhang mit Baumgärten und Reben südlich der Bahngleise sowie gegenüber liegendes Bahnhofareal mit Parkplätzen	a			/	a			21,24
	0.0.3	Stationsgebäude, zweigeschossiger Putzbau mit Satteldach und kleinem Vordach, erb. 1875, eingreifend erneuert 1970							o	24
	0.0.4	Eisenbahnlinie Etwilen–Kreuzlingen, eröffnet 1875, etwas erhöht am Hang verlaufend							o	24
	0.0.5	Zwei zweigeschossige Einfamilienhäuser mit grossen Rasenflächen und Gärten, um 1930							o	
	0.0.6	Einfamilienhäuser, in exponierter Lage im Ortsbildhintergrund							o	
	0.0.7	Drei Einfamilienhäuser mit kleinen Nebenbauten in Gärten, eingeschossig mit flachem Satteldach, erb. 1945/46							o	
	0.0.8	Zwei anpasslerische Einfamilienhäuser sowie Schreinerei, 2. H. 20. Jh.							o	
U-Zo	III	Zentrumsnahes, kleines Wohnquartier, giebelständige Einfamilienhäuser mit Satteldach, kleine Gärten, 2. H. 20. Jh.	b			/	b			17
	0.0.9	Unterstellhalle für landwirtschaftliche Maschinen, E. 20. Jh.							o	
U-Ri	IV	Ortsbildhintergrund, wenig bebautes, ansteigendes Wiesland sowie Nutz- und Obstgärten	a			×	a			20
E	0.0.10	Schulhaus und Turnhalle, zweigeschossiger Heimatstilbau und durch Loggia verbundene Turnhalle, erb. 1914/15				×	A			20
	0.0.11	Wildbach, teilt Ort in westlicher Hälfte							o	10,16
	0.0.12	Lochmühle, verbrettertes Gebäude in Talmulde, M. 19. Jh., nebenan Einfamilienhaus							o	
	0.0.13	Obere Mühle, Gehöft an Talhang mit imposantem dreigeschossigem Hauptgebäude, vermutlich E. 17. Jh.							o	
U-Ri	V	Ortsbildhintergrund, einzelne Wohnhäuser entlang der Bahnlinie und am Hang	b			/	b			
	0.0.14	Betonierter Bootssteg							o	8

## Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Im Uferbereich von Berlingen kamen einige Streufunde aus ur- und frühgeschichtlicher Zeit zum Vorschein, z. B. Steinbeile. Es gibt jedoch keine Siedlungsspuren; die im 19. Jahrhundert beschriebenen neolithischen Pfahlbaureste konnten durch die Sondierungen von 1981/83 nicht nachgewiesen werden. Oberhalb des Bahnhofs fand man hingegen einige Keramikfragmente. Sie stammen wohl aus dem 2. bis 1. Jahrhundert v. Chr. und zählen zu den wenigen thurgauischen Funden aus der jüngeren Eisenzeit. Als römisch, später als mittelalterlich wurden Spuren einer Wehranlage an der Westgrenze der Gemeinde angesehen.

Der Ortsname «Bernanch» kommt erstmals in einer reichenauischen Urkunde von 1267 gesichert vor. Umstritten ist, ob schon mit dem 894 erwähnten «Berenwanc» («Berowanc», Feld des Bero) das heutige Berlingen gemeint war. Die spätere Schreibweise «Bernang» war bis ins 18. Jahrhundert üblich.

Die wichtigsten Herrschaftsrechte über Berlingen (Niedergericht, Kirchenrechte) lagen im Mittelalter in den Händen des Reichenauer Abtes. Sie wurden anfänglich wohl direkt, später über den reichenauischen Ammann in Steckborn ausgeübt. Im späten Mittelalter waren die Berlinger bestrebt, sich von der Abtei Reichenau und von Steckborn zu emanzipieren und vermehrte Eigenständigkeit zu erlangen. So lösten sie sich 1438 von der Kirchgemeinde Steckborn und bildeten eine eigene Pfarrei; der Reichenauer Abt blieb vorerst aber Kirchenherr. Während der Reformation trat die gesamte Gemeinde zum evangelischen Glauben über. Mit Hilfe Zürichs konnten sich die Berlinger gegenüber dem Abt behaupten, und so überliess dieser es 1530 der Gemeinde, einen eigenen Geistlichen anzustellen, sofern sie diesen selber besolden könnte. Im Herbst 1576 erwirkte Berlingen sein eigenes Gericht und seinen eigenen Ammann. Die damit einhergehende Loslösung von Steckborn brachte jedoch keine vollständige Unabhängigkeit, denn das Niedergericht blieb bis 1798 im Besitz des Klosters Reichenau, und die hohe Gerichtsbarkeit lag seit 1499 beim eidgenössischen Landvogt in Frauenfeld.

Die Bewohner der Berlinger Landzunge haben sich schon im Mittelalter intensiv dem Weinbau gewidmet. Auch im 19. Jahrhundert verdiente noch ein Gross- teil der Bevölkerung sein Geld in den lokalen Rebbergen, welche beträchtliche Flächen der Dorfflur bedeckten. Um 1900 wurden die Reben vom Falschen Mehltau befallen, wodurch der Weinbau in eine Krise geriet. Nachdem die Rebstöcke in den 1930er- Jahren verschwunden waren, waren 1992 wieder rund 5 ha Reben angepflanzt.

Andere wichtige Erwerbszweige waren die Fischerei, die Schifffahrt (Transport und Handel), die Küferei sowie das Schuhmacherhandwerk, dessen Lederbedarf zwei örtliche Gerbereien deckten. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts fand eine bescheidene Industrialisierung statt.

Das Alters-, Pflege- und Krankenhaus Neutal (2.0.1), das in den 1980er- und 1990er-Jahren zum grössten privaten Heim seiner Art in der Schweiz und zum wichtigsten Arbeitgeber in Berlingen avancierte, hat seine Wurzeln im 1910 von Julius Kuder gegründeten christlichen Erholungsheim für Kinder.

## Entwicklungs- und Baugeschichte

Über die Besiedlung der Berlinger Landzunge im Mittelalter weiss man wenig. Im 14. und 15. Jahrhundert war der Ort ein Kleindorf mit Gotteshaus, etlichen Gehöften, mehreren Gassen, einer Mühle und einer kleinen Ufersiedlung. Der Schwerpunkt lag wahrscheinlich im heutigen Oberdorf und hatte eine wenig kompakte Gestalt. Im 16. und 17. Jahrhundert wurde vor allem im rückwärtigen und erhöhten Teil der Landzunge gebaut. Neben vereinzelt Gehöften gab es wohl auch Ansätze einer gedrängten Bebauung. Im Uferbereich hingegen standen bis ins 17. Jahrhundert vermutlich nur vereinzelt Gebäude an erhöhten, teils schon im Mittelalter aufgeschütteten Stellen, so in der Umgebung der Kirche (1.0.1) und des Rathauses (1.0.3) und an den beiden Enden des heutigen Dorfkerns. Als Folge des knapper werdenden Areals am See entwickelte sich von etwa 1650 bis gegen 1800 durch Zusammenbau allmählich ein geschlossener Gassenzug (1, 2). Ihm gliederte sich im 17. bis ins 19. Jahrhundert westwärts eine etwas weniger dichte Bebauung von grossvolumigen Häusern (4) an.

## Berlingen

Gemeinde Berlingen, Bezirk Steckborn, Kanton Thurgau

Eine Kirche – wohl eine einfache Kapelle in spätromantischem Stil – ist erstmals 1332 erwähnt; sie war dem hl. Michael geweiht. 1659 liess die Gemeinde am selben Standort am Bach eine grössere Kirche bauen (1.0.1). Auf den wenigen Bilddokumenten des 18. und frühen 19. Jahrhunderts ist der einfache Giebel-dachbau mit helmbekröntem Flanken- oder Chorturm zu sehen. 1687 wurde – weil «bei so gesunder Luftt die Burgerschaft vermehret» – der Friedhof erweitert. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts war das Gebäude wieder baufällig. Aus finanziellen Gründen konnte das neue Gotteshaus, ein Rechteckbau mit hohen Lanzettfenstern und Satteldach, aber erst von 1840 bis 1842 errichtet werden.

Nach der Inbetriebnahme der Eisenbahnlinie 1875 verlagerte sich die Bautätigkeit mehr gegen Osten und Süden. 1892 gründete Heinrich Zingg das später wichtigste Berlinger Industrieunternehmen, die Trikotfabrik A. Naegeli AG (der als Teilhaber eingetretene Adolf Naegeli wurde ab 1896 alleiniger Inhaber). Naegeli baute die im östlichen Teil der Seestrasse angesiedelte Fabrik (2.0.3) zu einem der bedeutendsten Betriebe der Branche aus und beschäftigte zeitweise bis zu 200 Personen. 1981 ging die Firma Konkurs.

Berlingens Siedlungsstruktur hat sich seit der Erstaussage der Siegfriedkarte im Jahr 1885 nicht verändert. Während im Ortskern seither nur wenige Gebäude hinzugekommen sind, ist der östliche Teil des Hangs über dem Ort heute ganz mit Wohngebäuden bedeckt und auch in dessen westlichem Teil wurden bereits einzelne Einfamilienhäuser (0.0.6) errichtet. In den 1950er-Jahren entstand im Süden der Bahnlinie ein kleines Einfamilienhausquartier (III).

Die Einwohnerzahl Berlingens schwankte von 1970 bis 2000 beträchtlich. 1970 zählte der Ort 979 Einwohner, 1980 noch 880, dann wieder 1036 im Jahr 1990 und 2000 waren es erneut nur 854 Personen.

Berlingens berühmteste Bürger sind der Politiker Johann Conrad Kern (1808–1888) und der Maler Adolf Dietrich (1877–1957).

## Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Berlingen liegt auf halbem Weg zwischen Konstanz und Stein am Rhein auf dem in den Untersee hinausragenden Schwemmkegel des Wildbaches. Im Süden der langgezogenen Siedlung steigt das Gelände zuerst schwach, dann immer steiler zum Seerücken hinauf an. Von weither sichtbar und Markenzeichen des Dorfes ist der Kirchturm (1.0.1). Mit seinem spitzen Dachhelm markiert er nahe dem See den Rand der Kernbebauung (1), die östlich an die Kirche anschliesst und der gebogenen, parallel zum Ufer verlaufenden Seestrasse folgt. Beinahe rechtwinklig zu dieser Hauptbebauungsachse zweigen hangwärts gegen das Bachtobel drei Wegachsen ab; weiter oben werden sie von der Bahnlinie (0.0.4) gekreuzt. Zusammen mit der Seestrasse und der oberhalb der Bahnlinie verlaufenden Oberdorfstrasse bilden die äusseren beiden Hangstrassen – die Bach- und die Bahnhofstrasse – annähernd ein Trapez. Seine Seiten sind teils dicht – an See- und Bahnhofstrasse –, teils locker – an Oberdorf- und Bachstrasse – bebaut. Der Bereich dazwischen enthält neben Wohn- auch Gewerbebauten, und eine relativ grosse Fläche (II) ist unbebaut. Die Gleise teilen nicht nur die Hangstrassen, sondern trennen auch die darüber liegende Bebauung optisch von der seeseitigen Siedlung ab. Eine subtilere Trennlinie vor allem im Bereich der Seestrasse bildet der offene Wildbach (0.0.11). Er fliesst parallel zur Bachstrasse dem See entgegen und tangiert in Ufernähe die Kirche.

## Die Ortsteile entlang des Seeufers

Westlich des Wildbachs liegt ein Ortsteil mit einigen markanten Wohnhäusern (4) – unter anderen mit dem Wohnhaus des bekannten Malers Adolf Dietrich (4.0.3), dem ehemaligen, schlichten Schulhaus (4.0.4), dem geriegelten Pfarrhaus (4.0.5) und dem imposanten Haus Seeschau des Fabrikanten Adolf Naegeli (4.0.6). In diesem Bereich führt die Strasse in leicht geschwungenem Verlauf zwischen unterschiedlich gestalteten und positionierten Gebäuden hindurch. Anfangs Dorf stehen die Putz- und eternitverschalteten Bauten – Einfamilienhäuser des 20. Jahrhunderts – von der Strasse etwas zurückversetzt hinter ummauerten Gärten. Weiter Richtung Dorfkern stossen einige

dreigeschossige herrschaftliche Gebäude direkt an den Wegrand, so dass sie den Strassenraum verengen. Aber auch hier gibt es immer wieder zurückversetzte Häuser, die kleine Platzräume und damit eine lebendige Raumfolge schaffen.

An diesen stark begrünten und baumbestandenen Strassenabschnitt schliesst der Dorfkern (1) an mit seinen steinernen Häuserfronten beidseitig entlang der fast gerade verlaufenden Seestrasse. Die Gebäude sind dreigeschossig, oft verputzt und sowohl trauf- als auch giebelständig, häufig mit Satteldach. Der relativ kurze geschlossene Strassenraum eröffnet beim ehemaligen Rathaus durch einen Parkplatz und den Bootshafen überraschend die Sicht auf den See.

Auf den zentralen Ortsteil mit geschlossenen Fassadenfronten (1) folgt ein heterogener Abschnitt mit Einzelbauten (2): Zwischen den meist zweigeschossigen alten Fachwerk- oder Putzbauten erheben sich dreigeschossige und höhere Um- oder Neubauten aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts (2.0.1, 2.0.2); mit ihren aufgebrochenen Balkonfronten passen sie nicht ins Strassenbild. Den Abschluss bzw. Anfang dieses Abschnitts bilden die in einer Kurve situierten dreigeschossigen und unmittelbar an der Strasse aufragenden Putzbauten der ehemaligen Trikotfabrik (2.0.3), des heutigen Schulungs- und Tagungszentrums des Hotels «Kronenhof».

Der östlich anliegende Ortsteil (5) ist wie der westliche stark begrünt. Nur einseitig hangwärts der Strasse stehen locker und unregelmässig kleine Wohn- und Gewerbebauten. Eine durch Fachwerkhäuser und das neue bzw. umgebaute Altersheim geformte torartige Verengung des Strassenraumes markiert den östlichen Ortseingang (5.1).

### **Hangseitige Bebauung**

Im Bereich der östlichen Oberdorfstrasse und einseitig entlang der ansteigenden Bahnhofstrasse (3.1) hat die Bebauung noch heute einen dörflichen Charakter. Sie gehört zur ältesten im Ort. Die vorwiegend zweigeschossigen giebelständigen Fachwerk- oder Putzbauten mit Satteldach liegen unmittelbar an der Strasse. Als einziger Bau auf der östlichen Strassenseite oberhalb der Bahnlinie behauptet sich ein Fachwerk-

haus mit geknicktem Satteldach (3.0.1). In der Verlängerung der ansteigenden Strasse situiert, tritt seine nach unten gerichtete Front besonders imposant in Erscheinung.

Aus sehr unterschiedlichen Zeiten – aus dem 16. bis 20. Jahrhundert – stammen die Bauten entlang der engen Gasse neben dem kanalisierten Wildbach (0.1). Die Bebauung steigt von der Kirche her leicht den Hang hinauf und bildet durch die dichte, traufständige und unmittelbare Stellung der Häuser am Wegrand eine Art Schlucht. Mehrere Stege führen zu den jenseits des Baches errichteten oder in den letzten Jahren umgebauten Wohnhäusern. Unter den Gebäuden an der Gasse befindet sich die stattliche Untere Mühle in Fachwerkbauweise (0.1.1) mit Nebenbauten aus dem 16. bis 18. Jahrhundert. Sie markiert den oberen Abschluss der Bebauung. Unterhalb der Mühle stösst der Bahnübergang wie ein trennender Balken zwischen den Häusern hindurch.

### **Die wichtigsten Umgebungen**

Im Ortskern (1) und in den äusseren Siedlungsbereichen existieren am Ufer schmale Grünstreifen (I). Im übrigen besiedelten Seeuferbereich stossen die Grundstücke direkt ans Wasser. Die Nutz- und Baumgärten sowie die begrünten Flächen unmittelbar am bergseitigen Siedlungsrand (II) sind meist noch erstaunlich intakt, im Gegensatz zu der westlichen Hälfte der Oberdorfstrasse (III), wo – in weniger ortsbildwirksamer Stellung – nach Ende des Zweiten Weltkrieges einige einfache Einfamilienhäuser erstellt wurden. Im weitgehend unverbaut gebliebenen Hintergrund des Ortszentrums (IV) thront in erhöhter Lage am Hang das anfangs des 20. Jahrhunderts errichtete Schulhaus samt Turnhalle (0.0.10). Der imposante Rechteckbau mit Quergiebel, zentralem Treppenaufgang und niedrigem Mansardwalmdach wird von Wiesland umgeben.

Aus dem Landschaftsbild von Berlingen fast ganz verschwunden ist der Weinbau. Im ehemaligen südöstlichen Rebhang sind Einfamilienhäuser entstanden, welche die ursprüngliche Wechselwirkung zwischen Bebauung und Landschaft zunehmend beeinträchtigen. Weit oben am Hang, ohne Sichtkontakt zur Siedlung, liegt in einer Senke die Obere Mühle (0.0.13). Das ver-

## Berlingen

Gemeinde Berlingen, Bezirk Steckborn, Kanton Thurgau

mutlich Ende des 17. Jahrhunderts erbaute Gehöft besteht aus einem dreigeschossigen eternitverschalteten Hauptgebäude, einer grossen Stallscheune und einem Schuppen. Erschlossen wird die Baugruppe über einen Natursteinweg.

### Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Für Umbauten und neue Wohnhäuser sind strenge Gestaltungsvorschriften zu erlassen.

Ein weiterer Strassenausbau darf nicht zugelassen werden.

Nicht nur die Altbauten, sondern insbesondere auch die Baum- und Nutzgärten sowie der Baumbestand in den Zwischenbereichen und am Ortsrand sind zu erhalten.

Farbvorschläge für Neubauten am Ortsbildhinterhang wären sinnvoll, um deren Fernwirkung zu reduzieren.

### Bewertung

Qualifikation des Dorfs im regionalen Vergleich

XX/ Lagequalitäten

Hohe Lagequalitäten durch die exponierte Situierung der wichtigsten Ortsteile auf einem Schwemmlandfächer, direkt am Seeufer und am rückwärtigen, teilweise steilen, ehemaligen Rebhang. Klare Silhouettenwirkung vom See aus.

XX/ Räumliche Qualitäten

Beachtliche räumliche Qualitäten im Ortszentrum dank der kompakten dreigeschossigen Häuserreihen beiderseits entlang der Seestrasse, ferner im eigenständigen Oberdorf und im Bereich bei der Unteren Mühle durch die grosse Bebauungsdichte und die imposante Staffelung der Häuser am Hang.

XX/ Architekturhistorische Qualitäten

Besondere architekturhistorische Qualitäten durch die noch weitgehend intakte Siedlungsanlage, welche sich als Folge des beschränkt verfügbaren Bodens am Seeufer zur teilweise geschlossenen Bebauung entwickelt hat, und durch die Gliederung in drei Ortsteile, deren Bauten die unterschiedliche Nutzung und Herkunft – Fischerei, Rebbaue, Gewerbe – noch anzusehen ist.

07.2005/jam

Filme Nr. 5332, 5333 (1982)  
Digitale Aufnahmen 10374, 10375 (2006)  
Fotografin: Michèle Jäggi

Koordinaten Ortsregister  
718 566/281 629

Auftraggeber  
Bundesamt für Kultur (BAK)  
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege  
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer  
Büro für das ISOS  
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH  
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS  
Inventar der schützenswerten Ortsbilder  
der Schweiz